

nen Bauhölzer) geborgen werden; hervorgehoben werden sollen auch die Funde von Textilresten, wobei auffälligerweise Spinnwirtel und Webgewichte im Fundgut fehlen. Sehr bemerkenswert sind die großen Mengen Hirschgeweihfunde, sowohl als Fertig- als auch als Halbfertigprodukte. Es bestätigt sich offenbar die bereits früher geäußerte Vermutung (vgl. H. Schwab, Portalban/Muntelier – Zwei reine Horgener Siedlungen der Westschweiz. Arch. Korrb. 12, 1982, 24), daß sich hier in Platzbünden am Ende des Neolithikums ein spezialisiertes Handwerkertum nachweisen läßt.

Durch eine weitere Notbergung 1981 konnte die westöstliche Ausdehnung der Siedlung auf 140 m wahrscheinlich gemacht werden.

Im zweiten Teil des Buches hat R. Michel 6862 Scherben gezählt, gewogen, gezeichnet, vermessen und schließlich versucht, sie zusammensetzen. Am Ende standen ihm 42 vollständige Gefäßprofile zur Verfügung; für die Horgener Kultur eine bisher unerreichte Menge.

Alle Gefäße sind in Wulsttechnik auf einem flachen Boden aufgebaut. Michel unterscheidet grundsätzlich Grob- und Feinkeramik, wobei teils sehr hart gebrannte Scherben auffallen. Die vorherrschende Gefäßform ist tonnenförmig und nicht zylindrisch wie häufig postuliert, d. h. mit Ausnahme von Tassen mit rundem Boden und sehr kleinen Gefäßen sind die Formen stets höher als ihr Mündungsdurchmesser weit ist. Bei der Untersuchung der Höhen- und Durchmesserwerte lassen sich große Krüge, mittelgroße Töpfe und kleine Gefäße, d. h. Becher, Näpfe, Schälchen und Tassen, unterscheiden. Michel betont den funktionellen Charakter der Horgener Keramik gegenüber der Verzierungsfreude der Träger der vorangehenden Cortaillod-Kultur (S. 61). Trotzdem lassen sich häufiger als erwartet Verzierungen nachweisen, d. h. über die Hälfte der Ränder sind verziert, wobei Michel allerdings auch das Merkmal des abgesetzten Randes als Dekor einbezieht; dies ist zusammen mit den Kanneluren am häufigsten nachgewiesen. Das Verzieren der Böden durch Fingernageleindrücke auf der Gefäßinnenseite erscheint als charakteristisches Horgener Merkmal. Weiterhin untersucht der Autor die Merkmale Rand- und Bodenform, die Magerung sowie Farbe und Machart der Scherben.

Eine Untersuchung der Fundverteilungen sowohl im Planum als auch im Profil macht rechteckige Nordost-Südwest ausgerichtete Hausgrundrisse wahrscheinlich (vgl. Abb. 53). Der Vergleich mit den dendrochronologischen Ergebnissen erlaubte eine Teilung in einen unteren, mittleren und oberen Horizont.

Die graphische Darstellung der einzelnen Ergebnisse erscheint häufig etwas unglücklich gelöst und wäre optisch sicher ansprechender auszuführen (z. B. Abb. 63 u. 64). Grundsätzlich würde der Leser eine ausführlichere Beschriftung der Abbildungen begrüßen, wodurch auch die graphischen Mängel ausgeglichen werden könnten.

Sieht man von redaktionellen Schwächen ab (es sind z. B. die Unterschriften der Abbildungen 51 und 52 sowie 66 und 67 vertauscht), so ist die Publikation doch erfreulich und man darf den Bearbeitungen der ausstehenden Fundgruppen mit Interesse entgegensehen. Der knappe, katalogartige Fundbericht des ersten Teils gibt einen kurzen Hinweis darauf. Die Aussagemöglichkeiten dieses herausragenden Platzes werden zu Recht betont und in einer ersten Bearbeitung einer Fundgruppe, der Keramik, dargestellt. Es bleibt mit den Ausgräbern zu hoffen, daß die weiteren Publikationen recht bald realisiert werden können.

D-6000 Frankfurt a. M.  
Braubachstraße 15

Andrea Hampel  
Denkmalamt der Stadt Frankfurt a. M.

**Alltag und Religion. Jungsteinzeit in Ost-Ungarn.** Ausstellungskatalog des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Archäologisches Museum, Frankfurt am Main 1990. ISBN 3-88270-314-8. 164 Seiten mit 210 Abbildungen, einer Karte und einer Zeittafel.

Im September 1987 veranstalteten das Archäologische Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und die Komitatsmuseen von Szolnok und Szeged ein Symposium über das Neolithikum Südosteuropas und seine Beziehungen zum Vorderen Orient (S. Bökönyi [Hrsg.], Neolithic of

Southeastern Europe and its Near Eastern Connections. *Varia Arch. Hung.* 2 [1989]). Begleitend zu dieser Konferenz wurde in Szolnok eine Ausstellung über die späte Jungsteinzeit in Ostungarn eröffnet, die danach bislang nur noch in Budapest gezeigt wurde. Das Ziel dieser beiden Veranstaltungen war es, die groß angelegten Ausgrabungen und Forschungen der ungarischen Archäologen in den vergangenen zwei Jahrzehnten auf den Siedlungshügeln von Hódmezővásárhely-Gorzsa, Szegvár-Tűzköves, Öcsöd-Kováshalom, Vésztő-Mágor und Berettyóújfalu-Herpály der in- und ausländischen Fachwelt sowie einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Im Sommer 1990 war die Sonderausstellung unter dem Titel „Alltag und Religion – Jungsteinzeit in Ost-Ungarn“ im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt am Main zum erstenmal außerhalb Ungarns zu sehen. Das hier anzuzeigende Werk ist der gleichnamige Ausstellungskatalog, der von Walter Meier-Arendt im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main herausgegeben wurde. Dabei handelt es sich um die deutsche Übersetzung der ungarischen und englischen Originalausgabe (L. Tálás [Hrsg.], *The Late Neolithic of the Tisza Region* [1987]), die um einen Beitrag von O. Trogmayer und einen Katalog der ausgestellten Funde erweitert wurde.

Auf je ein Vorwort von S. Bökönyi und W. Meier-Arendt (S. 6–7) folgt eine Übersicht zum heutigen Forschungsstand des Spätneolithikums im Theißgebiet von N. Kalicz und P. Raczky (S. 11–30), die durch eine Liste und Karte der Fundorte (S. 8–9) und eine Aufstellung der <sup>14</sup>C-Daten und eine Zeittabelle (S. 31–33) ergänzt wird. Danach werden die fünf Grabungsplätze vorberichterartig durch die Ausgräber vorgestellt (Hódmezővásárhely-Gorzsa von F. Horváth [S. 35–51], Szegvár-Tűzköves von J. Korek [S. 53–66], Öcsöd-Kováshalom von P. Raczky [S. 71–95], Vésztő-Mágor von K. Hegedús und J. Makkay [S. 97–116] und Berettyóújfalu-Herpály von N. Kalicz und P. Raczky [S. 117–139]). Den Abschluß des vorliegenden Werkes bildet der von N. Kalicz, N. Ljamić-Valović, W. Meier-Arendt und P. Raczky zusammengestellte Katalog der ausgestellten Funde (S. 141–153) und eine Abkürzungs- und Literaturliste (S. 155–164).

Von den fünf Ausgrabungen existierten bisher nur zu Herpály und Gorzsa etwas ausführlichere Vorberichte (N. Kalicz/P. Raczky, *Preliminary Report on the 1977–82 Excavations at the Neolithic and Bronze Age Tell of Berettyóújfalu-Herpály. Part I. Neolithic.* *Acta Arch. Hung.* 36, 1984, 85ff.; F. Horváth, *A gorzsa halom késő neolit rétegei. The Late Neolithic Stratum of the Gorzsa Tell.* *Arch. Ért.* 109, 1982, 201ff.). Die fünf Grabungen wurden nach modernen Kriterien durchgeführt und erbrachten somit eine Vielzahl von Befunden, die zur Klärung offener Fragen, wie dem zeitlichen und inhaltlichen Verhältnis von Grabenanlagen und von Siedlungsbestattungen zu den Siedlungen am selben Platz oder mehrstöckigen Häusern im europäischen Neolithikum beitragen können.

Darüber hinaus erbrachten diese Untersuchungen eine sehr große Anzahl stratifizierter Funde, so daß sie eine Neubewertung der stilistischen und kulturellen Entwicklung der Theiß-Kultur ermöglichen und gleichzeitig für eine solche Analyse unerlässlich sind. So erlauben es die Siedlungsabfolgen, den durch die absolute Chronologie vorgegebenen zeitlichen Rahmen von einem halben Jahrtausend für die Theiß-Kultur besser auszufüllen, als dies bislang möglich war. Aufgrund der sehr großen Fundmenge und den komplizierten Befunden dieser Grabungen wird deren Bearbeitung und abschließende Veröffentlichung sicher noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Aus diesem Grund kommt dem vorliegenden Ausstellungskatalog eine besondere Bedeutung als einführende Publikation zum aktuellen Forschungsstand der Theiß-Kultur und ihrer benachbarten gleichzeitigen Kulturgruppen in Ostungarn zu. Dem in den beiden Vorworten gesteckten Ziel, „dem Leser, Laien wie Fachleuten, eine brauchbare Übersicht“ (S. 6) über dieses Thema zu geben, wird dieses Werk vollauf gerecht.

D-6000 Frankfurt a. M.  
Wolfsgangstr. 134

Jörg Petrasch